

WIE ALLES BEGANN

Am Anfang war die »Cosmopolitan« und in ihr ein Artikel, auf den ich beim Durchblättern der amerikanischen Ausgabe des Magazins vom Februar 2000 gestoßen bin, mit dem Titel: »Why women rule entertainment« (White 2000: 46). Als ich darüber nachdachte und die Serien und Filme sowie die Videos auf MTV, die ich zu dieser Zeit gesehen habe, vor meinem geistigen Auge Revue passieren ließ, traf es mich wie ein Schlag: Die »Cosmo« hatte vollkommen Recht! Noch nie zuvor waren wohl eine solche Vielfalt an Frauen und Mädchen und ein ebenso breites Spektrum von verschiedensten, besonders auch subversiven Weiblichkeitsentwürfen in der Populärkultur und Medienlandschaft zu finden gewesen wie in den letzten Jahren. Die Liste von »Fun, Fearless Females«, wie sie das Frauenmagazin nennt, von aktuellen weiblichen Serienfiguren, Filmheldinnen, Sängerinnen und Popikonen, die allesamt als Rollenmodelle und Identifikationsfiguren für Mädchen und Frauen fungieren, ist schier endlos und seit damals wurde und wird sie förmlich von Tag zu Tag länger, speziell die Liste der Serienheldinnen, denen ich mich in meiner Studie insbesondere widme. Zu finden sind sie in Serien wie:

»Akte X«, »Alias«, »Alles wegen Grace«, »Ally McBeal«, »Andromeda«, »Babylon 5«, »Beverly Hills 90210«, »Birds of Prey«, »Blossom«, »Boston Public«, »Buffy«, »Caroline in the City«, »Charmed«, »Clarissa«, »Clueless«, »Cold Case«, »Crossing Jordan«, »Cybill«, »Daria«, »Dark Angel«, »Das Netz«, »Dawson's Creek«, »Dead Like Me«, »Desperate Housewives«, »Dharma & Greg«, »Die himmlische Joan«, »Die Nanny«, »Die Simpsons«, »Die wilden 70er«, »Dr. Quinn«, »Earth 2«, »Ellen«, »Emergency Room«, »Farscape«, »Fastlane«, »Felicity«, »Friends«, »Für alle Fälle Amy«, »Futurama«, »Gilmore Girls«, »Grace«, »Hallo Holly!«, »Jack & Jill«, »Kate Fox & die Liebe«, »La Femme Nikita«, »Life As We Know It«, »Lost«, »Meine wilden Töchter«, »Melrose Place«, »Moesha«, »Office Girl«, »O.C., California«, »Party of Five«, »Popular«, »Practice«, »Profiler«, »Providence«, »Rawley High«, »Relic Hunter«, »Roseanne«, »Sabrina«, »Sex and the City«, »Six Feet Under«, »Smallville«, »Special Unit 2«, »Stargate«, »Star Trek: The Next Generation«, »Star Trek: Deep Space Nine«, »Star

Trek: Voyager«, »Star Trek: Enterprise«, »Strong Medicine«, »Susan«, »That's Life«, »The L Word«, »Three Sisters«, »Townies«, »Tru Calling«, »Veronica«, »V.I.P.«, »Will & Grace«, »Willkommen im Leben«, »Witchblade«, »Xena«.

All die Frauenfiguren aus diesen Serien besitzen den »Cosmo«-Faktor. Anzumerken ist hierbei, dass derartige Mädchen und Frauen natürlich auch en masse außerhalb der Serienwelt zu finden sind – in Filmen wie »Alien«, »American Beauty«, »Barb Wire«, »Basic Instinct«, »Bound«, »Catwoman«, »Clueless«, »Das fünfte Element«, »Die Akte Jane«, »Die Frauen von Stepford«, »Drei Engel für Charlie«, »Eine Klasse für sich«, »Ein amerikanischer Quilt«, »Eine wie keine«, »Eiskalte Engel«, »Elektra«, »Erin Brockovich«, »Fantastic Four«, »Freaky Friday«, »Girls Club«, »Girls United«, »Grüne Tomaten«, »Heathers«, »Herr der Ringe«, »Hexenclub«, »Ich liebe Dick«, »Jawbreaker«, »King Arthur«, »Lara Croft«, »Matrix«, »Mona Lisas Lächeln«, »Natürlich Blond«, »Now and Then«, »Pieces of April«, »Plötzlich Prinzessin«, »Resident Evil«, »Romy & Michele«, »Schokololade zum Frühstück«, »Sin City«, »Scream«, »Shakespeare in Love«, »Speed«, »Star Wars«, »Strange Days«, »Strike«, »Sugar and Spice«, »Tank Girl«, »Terminator«, »Thelma & Louise«, »Titanic«, »Tödliche Weihnachten«, »Underworld«, »Ungeküsst«, »Was Mädchen wollen«, »Weißer Oleander«, »Wild Things«, »10 Dinge, die ich an dir hasse«, oder auf MTV mit Musikerinnen und Sängerinnen wie Christina Aguilera, Michelle Branch, Madonna, Shirley Manson, Avril Lavigne, Amy Lee, Juliette Lewis, Courtney Love, Kelly Osbourne, Ashlee Simpson, Britney Spears, Shaleen Spiteri, Gwen Stefani, die Spice Girls und The Donnas. Sie alle gehören zu den Frauen, die das Entertainment beherrschen, und sie repräsentieren unterschiedlichste, meist transgressive und subversive Arten von Weiblichkeit.

CHICKS RULE

Wenn man sich in einigen Jahren an die 90er zurückerinnern wird, so wird wohl »Chicks Rule!« einer der Slogans sein, der am spontansten mit dieser Dekade in Verbindung gebracht werden wird. Zusammen mit einem Schlagwort wie »Girl Power«, mit der auch »Riot Grrrls«, »Girlies« und »Girl Culture« und die Parole »Girls kick ass« in den Mainstream Einzug hielten, tauchten immer vielfältigere und neue Repräsentationen von Mädchen und Frauen auf der Bildfläche auf und begannen, die Medienlandschaft für sich zu erobern und die gesamte Populärkultur nachhaltig zu verändern.



Abbildung 1: Chicks Rule

Besonders interessant ist dieser Boom von Mädchen und Frauen als populärkulturelles Phänomen auch in Anbetracht der Wirkung, die er auf Mädchen und Frauen, ihr Leben und Selbstverständnis hat. Von großem Interesse ist es daher, die vielfältigen Subjektpositionen, die von diesen Rollenmodellen angeboten werden, herauszuarbeiten und zu untersuchen, ganz besonders im Hinblick darauf, in wieweit sie neue Lesarten

von Weiblichkeit (und somit auch von Geschlecht im Allgemeinen) eröffnen und zu Subversion inspirieren. Mein besonderes Anliegen ist es, herauszufinden, was die Faszination und Popularität dieser »Chicks« ausmacht und warum sie »rule«. Dabei ist es meine Annahme, dass es gerade die Unkonventionalität und Subversivität dieser Mädchen und Frauen ist, die das weibliche Publikum anspricht und zu Identifikation einlädt.

Darüber hinaus lässt sich trotz ihrer atemberaubenden Vielfalt aufgrund der besonderen Charakteristik dieser Mädchen und Frauen, die viele Diskurse bedienen, welche wiederum besonders im Zusammenhang mit postmodernen und poststrukturalistischen Theorien zu sehen sind, doch ein verbindendes Element ausmachen: Der Gender Trouble, den sie in all seinen Variationen und Ausprägungen verkörpern und bewirken. Sowohl in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit als auch in ihren speziellen Repräsentationen und Konstruktionen von Weiblichkeit, die stereotypes Frausein subvertieren, belegen sie, dass Weiblichkeit ein gesellschaftliches und kulturelles Konstrukt ist. Und eben aufgrund dieser Konstruiertheit können die herkömmlichen Vorstellungen von idealtypischer Weiblichkeit durchbrochen, verändert und anders »wiederholt« werden, ganz im Sinne von »subversiven Wiederholungen«, wie sie von Judith Butler beschrieben werden.